

Buchbesprechungen

Zeitkritik

Rösler, Roland, *Der Menschen Zahl oder: Das zerstörte Sodom ist Euer Land (Jes 1,7)*. Christiana-Verlag, Stein am Rhein 1989, 335 S. kart.

»In den seltensten Fällen dürfte für den Normal-Bürger nachvollziehbar sein, in welcher umfassender und perfektionierter Weise heute an der Veränderung seines Verhaltens gearbeitet wird« (61). Doch dies geschieht, so der hessische Landtagsabgeordnete Roland Rösler, gerade im Bereich der Familienplanung und zwar durch solche Organisationen und Institutionen, die vom Namen her andere als »familienplanerische Aktivitäten« erwarten lassen. Ein bedrohlicher Ist-Stand werde den Menschen ständig vor Augen gehalten, dem, unter der Voraussetzung des erwünschten Fruchtbarkeitsverhaltens, ein Ideal-Bild gegenübergestellt wird, das Glück und Sicherheit verspricht. »Hinzu kommt, daß weithin im dunkeln bleibt, wer wo welche Ideen einbringt, wer mit wem oder für wen wo tätig ist, welche Gelder von wem für welche Aufgaben an wen wohin fließen und – beispielsweise – wer welchen (Teil)forschungsauftrag mit wessen Unterstützung und welcher Zielsetzung wo ausführt.« (61) Über genau diesen Einblick verfügt Rösler, der seine umfangreichen Informationen an seine Leser gewissenhaft weitergibt.

Rösler stellt dar, daß das, was mit dem Begriff »Familienplanung« bezeichnet wird, eine umfassende, weltweite Angelegenheit mit einheitlicher Zielsetzung ist. Er spricht geradezu von »Gehirnwäsche« (65), wenn er beschreibt, wie Tag für Tag auf der ganzen Welt die Botschaft vermittelt wird, es gebe viel zu viele Menschen, die Erde sei überbevölkert und halte die Menschenmassen bald nicht mehr aus. Ausgangspunkt dieser Propaganda sei der »1. Bericht an den Club of Rome«, der 1972 als Buch (*Die Grenzen des Wachstums*) erschienen und zum Weltbestseller wurde. Dieser Katastrophenkult erhebe absoluten Anspruch auf die Richtigkeit seiner eigenen Weltansicht. Rösler beschreibt, in »welcher umfassender Weise 'Familienplaner' heute daran arbeiten, ihre Überzeugung von der Notwendigkeit einer 'Bevölkerungspolitik' ... durch eine Art von Geburtenkontrolle zu vermitteln, 'damit die Bevölkerung versteht, daß es unmoralisch ist, vernünftigen Methoden der Geburtenkontrolle Widerstand zu leisten, weil dadurch eine wachsende Zahl von Menschen in steigendem Maße zu Unglück, Hilflosigkeit und Krankheit verurteilt' wür-

de...« (63). Damit wird jeder Gegner der Familienplanungsbewegung als »irrational« bezeichnet und als »Menschenfeind« abgestempelt. So gesehen steckt hinter der sogenannten »Familienplanung« in Wirklichkeit eine »Bevölkerungsplanung«, bzw. eine »Menschheitsplanung«. Rösler zeigt auf, daß gerade diese Hybris der globalen Verantwortung, dieser Selbsterlösungswahn der Menschheitsplaner die wirkliche Bedrohung der Welt darstellt.

Als grundlegendes Ziel der Familienplanung erweist sich die Verringerung der Zahl der Menschen zum Wohl der Übrigbleibenden. Als zentrale Werte dieser Bewegung gelten Lebensqualität (wobei aber nicht die Armut überwunden, sondern die Zahl der Armen reduziert werden soll), persönliche Freiheit (nach dem Motto: Alle Paare und Einzelpersonen haben grundsätzlich das Recht, frei und in eigener Verantwortung Zahl und Abstand ihrer Kinder selbst zu bestimmen, wobei das »grundsätzlich« einschränkende Funktion besitzt für den Fall, daß privater und gesellschaftlicher Nutzen des Kinderreichtums nicht übereinstimmen. Staatliche Einflußnahme wird verlangt, falls Eltern die gesamtgesellschaftlichen Überlegungen nicht berücksichtigen), Wohlergehen der Gesellschaft (das gegen das Wohlergehen des Individuums abgewogen wird), Emanzipation von den Zwängen der Natur und der Gesellschaft (z. B. Befreiung der Frau vom Gebärzwang, von der Herrschaft des Ungeborenen über die ungewollt Schwangere).

Und da eine Bevölkerungsplanung nicht von Fragen der Religion und der Moral losgelöst werden kann, werden Werte und Traditionen als »überholt« und »einengend« erklärt und eine Umdeutung der Werte praktiziert. »Nicht die Moral muß geschützt werden ..., Tabus und Vorurteile über Sexualität abzubauen ..., sexuelles Genießen, das ist die Botschaft, welche seit Jahren – wengleich nicht immer so deutlich – vermittelt wird. Geht die Saat dann auf, verlieren die Menschen ihre Orientierung. Die 'Lust' und 'Selbstverwirklichung' drängen in den Vordergrund, die Bindungsfähigkeit geht verloren. Auf der Suche nach Werten beten dann junge Menschen im 'Zeichen des Wassermanns' Bäume und Landschaften, die Schöpfung statt des Schöpfers an. Heiden-Angst breitet sich aus, Kinder könnten die Selbstverwirklichung behindern, was mit der Verantwortungsbewußtsein demonstrieren-

den Begründung – keine Kinder in diese bedrohte Welt – allgemein angenommen scheint.« (72)

Da die Ziele der Familienplanungsbeziehung feststehen, stellt sich nur die Frage nach den Mitteln, durch die diese Ziele erreicht werden sollen. So gibt es die unterschiedlichsten Begründungen der Familienplanung, bedingt durch jeweils verschiedene religiöse, soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Gegebenheiten. Während in den Industrieländern vor allem die Freiwilligkeit, die Selbstbestimmung und die Betonung der Menschenrechte im Vordergrund stehen und eine gezielte Sexualpädagogik traditionelle Bindungen und gewachsene Kulturen angreift und eine Umbildung der Familie anzielt, verspricht man den unterentwickelten Ländern vor allem einen Abbau wirtschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Belastungen, wobei man nicht vor Zwangssterilisationen und Zwangsabtreibungen zurückschreckt, bzw. konkrete Entwicklungshilfe an die Erfüllung von fruchtbarkeitsreduzierenden Maßnahmen knüpft.

Abtreibung gilt als wichtigste Methode der Geburtenkontrolle, sowohl in Industriestaaten als auch in Entwicklungsländern. Rösler beobachtet eine Wechselbeziehung zwischen Abtreibungs- und Empfängnisverhütungsverhalten der Bevölkerung und weist darauf hin, »daß mit der zunehmenden Werbung für 'Familienplanung' ein Anstieg der Abtreibungen statistisch nachvollziehbar ist und daß mit der Lockerung bestehender Abtreibungsverbote kein – wie in der Begründung angekündigt – 'merklicher Rückgang' der Abtreibungen verzeichnet werden kann.« (265)

Interessant ist für den Leser wohl auch die Information über die Geldquellen der Familienplanungsprojekte. Diese stünden häufig unter der Regie der Weltbank, die Darlehen nur für Entwicklungsmaßnahmen, die mit bewußter Familienplanung verbunden sind, gewähre. Die Einnahmen von »Pro Familia international« würden überwiegend von Regierungen westlicher Staaten, also aus Steuermitteln stammen. Die »Deutsche Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung« ziehe aus einer Reihe von Mitgliedschaften ihres Bundesverbandes, Pro Familia, Nutzen, nämlich vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, vom Paritätischen Bildungswerk, von der Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung, vom Deutschen Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung und vom Versorgungsverband bundes- und landesgeförderter Unternehmen.

Vorteile brachte es für Pro Familia, in den Verband der Freien Wohlfahrtspflege aufgenom-

men zu sein. Die International Planned Parenthood Federation (IPPF), der Dachverband von Pro Familia, arbeitet eng zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem UN-Kinderfonds (UNICEF) und dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA).

Erschreckend ist wohl jenes Kapitel, in dem Rösler aufzeigt, daß rassistisches und eugenisches Denken in den verschiedenen Strömungen der Familienplanung weit verbreitet sind. Spätestens das Stichwort »Sterilisation von Behinderten« müßte eigentlich an die schrecklichen Ereignisse während des Nationalsozialismus erinnern. Aber auch ein Begriff wie »psychische Hygiene« läßt aufhorchen.

Es ist aber zu fragen, ob Rösler den Einfluß der Familienplanungsbeziehung nicht überschätzt und die Situation nicht etwas zu pessimistisch sieht. Es mag zwar stimmen, daß in den USA sich immer mehr Frauen sterilisieren lassen (1965 seien es 12,4%, 1982 bereits 41% gewesen), es stimmt auch nachdenklich, daß die Bundesrepublik die niedrigste Geburtenrate der Welt haben soll, daß weltweit die Geburtenzahlen zurückgehen, »und in den Industrieländern liegen sie schon seit mehr als 15 Jahren unter der Schwelle, die notwendig ist, den Stand der Bevölkerung beizubehalten.« (69) Dennoch ist es wohl kaum angebracht, von Europa als einem »sterbenden Kontinent« (263) zu sprechen und zu prophezeien: »Wir sind also auf dem Weg zur großen Sterbehalle...« (164). Ein solch vages und pauschales Urteil bezüglich der Bevölkerungsentwicklung fällt beim Lesen der an sich recht ausführlichen und detaillierten Zusammenstellung von Informationen, auch in Form von Zahlen und Tabellen, auf. Wirft Rösler doch selbst seinen Gegnern vor, spekulativ bei lang- und mittelfristigen Bevölkerungsprognosen vorzugehen, da eine Hochrechnung immer nur die jeweilige Generation, nie aber die kommenden Generationen, berücksichtigen könne!

Was fehlt, ist eine differenzierte Betrachtung des Begriffes »Familienplanung«. Rösler zählt mehrmals die verschiedensten Formen der Familienplanung auf, darunter in einem Atemzug »Abtreibung« und »periodische Enthaltbarkeit«, ohne aber auf den sittlichen Aspekt einzugehen. Ein Hinweis darauf, daß die katholische Kirche es den Eheleuten überläßt, die Zahl ihrer Kinder im Hinblick auf das Wohl der Gesamtfamilie, der Gesellschaft und der Kirche selbst zu bestimmen, und eine positive Beurteilung der »Natürlichen Familienplanung« wäre angebracht gewesen. Dadurch wäre der Grundtenor des Buches wohl weniger resignativ ausgefallen.

Sabine Düren, Rettenbergen